

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsvorteil vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: Illustriertes Sonntagsblatt und während der Saison: Amtliche Fremdenliste.

Nr. 126

Dienstag, den 24. Oktober 1911

47. Jahrgang.

Der türkisch-italienische Krieg.

Nach dem türkischen Ministerium des Innern zugegangenen Nachrichten haben die Italiener in und bei Benghazi 800 Mann, die Türken nur 115 Mann verloren. — Nach italienischen amtlichen Angaben sind bei dem Kampf um Benghazi 16 Unteroffiziere und Soldaten gefallen, 71 Mann, darunter 17 Offiziere, sind schwer verwundet. — Wer liegt da wieder am ärgsten?

Rom, 23. Okt. Die Agenzia Stefani meldet aus Tripolis: Ein Funktelegramm berichtet die Besetzung von Derna (d. h. wohl die vom Sturm bisher verhinderte Landung. Wehrlos gemacht war Derna wenigstens nach den bisherigen Meldungen schon seit 18.) Ein türkischer Kapitän und sieben Matrosen, die sich in ein Versteck geflüchtet hätten, seien gefangen genommen worden. Der Bischof von Tripolis habe dem General Canova seine Ergebenheit und Treue versichert.

Von dem italienischen Angriff auf Derna am 16. Okt. — die Besetzung erfolgte am 18. Okt. — gibt der Berichterstatter des „Corriere della Sera“, der an Bord des Postdampfers Giava zusah, folgende anschauliche Schilderung:

Am 16. Okt. früh trifft die „Giava“ vor Derna ein. Italienische Kriegsschiffe kreuzen vor der Stadt, in der Ferne der mit Truppen gefüllte Transportdampfer „Favignana“, beschützt von den Torpedojägern „Coatit“ und „Agorda“. Die Flotte besteht aus der „Napoli“ und den Kreuzern „Pisa“, „Amalfi“ und „San Marco“. Der Kommandant des Postdampfers „Giava“ geht an Bord der „Pisa“, deren Kommandant Presbitero ihm die Uebergabe von Derna auf 4 Uhr nachmittags ankündigt. Die Kriegsschiffe lagern vor Derna seit tags zuvor und Verhandlungen bezüglich der Uebergabe begannen sofort, stießen aber auf Schwierigkeiten. Ein Parlamentärboot der „Pisa“ mit weißer Flagge wurde vom Land aus beschossen und mußte sich eilig zurückziehen. Die Schiffe antworteten mit etwa zehn Kanonenschüssen. Es lag aber nicht in der Absicht des Kommandanten, die Stadt mit Gewalt zu nehmen. Am 16. Okt. früh dauerten die Verhandlungen fort. Die Araberhäuptlinge waren unter den gewöhnlichen Bedingungen bereit, sich zu ergeben, aber die Türken waren entschieden dagegen. Das Gros ihrer Truppen zog sich von der Stadt zurück; hundert Mann Infanterie und etwas Artillerie blieben zur Verteidigung der Stadt zurück. Um 11 Uhr 30 betrat die türkischen Parlamentäre das Land und gleich darauf wurde auf der „Pisa“ das Signal für die Beschießung gegeben. Der erste Schuß fällt und tötet zwei Türken; die nächsten Schüsse treffen

die Kaserne, ein gewaltiges Gebäude von mehreren tausend Quadratmeter Flächenraum. Es ist nach kurzer Zeit in eine Ruine verwandelt. Die Stadt liegt teilweise hinter Hügeln versteckt. Die Schüsse schlagen auch hier ein. Vom Land erfolgt keine Antwort. Um 12 Uhr 30 hört das Feuern auf. Eine Schaluppe der „Pisa“ nähert sich der Stadt. Am äußersten Ende, beim Leuchtturm, etwa 150 Meter vom Land, angekommen, erhält sie lebhaftes Gewehrfeuer und muß scheunigst wenden, ohne Verluste aber, da die Brustwehren mit Sandsäcken geschützt sind. Auf's neue beginnt die Beschießung. Bei einem kleinen Hause, einem Marabut gehörig, erscheint die grüne Fahne, das Zeichen des heiligen Krieges. Vom Lande wird mit Kanonenschüssen geantwortet. Alle Schiffe beteiligen sich jetzt an der Beschießung. Der Lärm der Schüsse und der Widerhall der platzenden Granaten zwischen den Hügeln ist furchtbar. Die Stadt ist in Feuer und Rauch gehüllt. Ab und zu ein Ausblick zwischen den Rauchwolken zeigt die Stadt als eine einzige Ruine. Auch das italienische Konsulat ist verschwunden. „San Marco“ richtet ihr Feuer auf den Palmenwald, von woher die Türken immer noch mit unnützem Gewehrfeuer antworten. Um 2 Uhr läßt das Feuer nach. Das Landungsmanöver beginnt. Fünfhundert Matrosen in Schaluppen und beschützt vom Torpedojäger „Lanciere“ und den Torpedoboote „Euro“ und „Lampo“, nähern sich dem Lande, aber der schwere Wellengang macht die Landung unmöglich. Die Türken schießen auf die Schaluppen und die Torpedoboote antworten. Die türkischen Kanonen richten keinen Schaden an. Gedeckt von den Torpedoboote, kehren die Schaluppen zu den Schiffen zurück und Mannschaften klettern an Bord der Kriegsschiffe. Das Feuer aus den großen Schiffsgeschützen wird noch heftiger als zuvor wieder aufgenommen. Die Stadt ist ein Feuermeer. Nichtsdestoweniger fahren die hundert türkischen Soldaten fort, aus gedeckten Stellungen zu schießen. Ihre Verteidigung ist gut vorbereitet, hinter tiefen Schützengräben. Selten ist ein Soldat oder ein Araber zu sehen, ein zu kleines Ziel für die Kanonen. Ein großes Petroleumlager geht in Flammen auf. Um halb vier Uhr nachmittags schweigen die Schiffskanonen. Die Schiffe bereiten sich zur Nachtruhe vor.

Petersburg, 25. Okt. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß während der letzten Tage zwischen allen Großmächten ein reger Meinungs-austausch über eine Vermittlung zwischen Italien und der Türkei stattgefunden hat. Angeblich soll beschlossen worden sein, daß Deutschland im Namen aller Großmächte die Initiative ergreift. Gegenwärtig sondieren die Vertreter Deutschlands in

Rom und in Konstantinopel von neuem, um für beide Teile annehmbare Friedensbedingungen festzustellen. Erwartet wird, daß die Vermittlungsfrage nicht später als bis Ende der Woche geklärt wird.

Rundschau.

Stuttgart, 23. Okt. Wie das Südd. Korresp.-Bureau hört, hat Ihre Kaiserliche Hoheit Frau Herzogin Wera in der Nacht vom Samstag zum Sonntag einen leichten Schlaganfall erlitten. Im Laufe des Sonntags ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten. Das Allgemeinbefinden der hohen Frau ist nicht unbefriedigend.

Stuttgart, 23. Okt. Fürst und Fürstin v. Bülow sind zu kurzem Besuch bei Verwandten hier eingetroffen. Heute mittag begaben sie sich in Begleitung des Gesandten v. Bülow nach Ludwigsburg, wo dessen Sohn beim Ulman-Regiment Nr. 20 in Garnison steht. Der Fürst und die Fürstin setzen morgen ihre Reise nach dem Genfer See fort, um einige Tage in Montreux zu verweilen.

Stuttgart, 23. Okt. Bekanntlich hat die Verwaltung des Stuttgarter Ortskrankenassenverbandes das Schloß Freudental bei Besigheim zum Zweck der Schaffung eines Erholungsheims für die Krankentassenmitglieder angekauft. Der Kaufpreis betrug 70 000 Mark, eine nicht eben sehr hohe Summe, wenn man bedenkt, daß zum Schloß auch ein ziemlich großer Grundbesitz gehört. Die Einrichtungskosten sind zu 43 000 Mark veranschlagt, sodaß der Gesamtaufwand für das neue Erholungsheim auf 113 000 Mark sich stellen wird. Von den Kosten will der Krankentassenverband 33 000 Mark aus dem Reservefonds decken, den Rest durch Aufnahme eines Darlehens.

— Die Lebensmittelteuerung hat neuerdings verschiedene Städte veranlaßt, zur Selbsthilfe zu greifen und insbesondere die Kartoffellieferung für die weniger bemittelten Kreise in die Hand zu nehmen. Verschiedene Anzeichen deuten aber darauf hin, daß die jetzt ergriffenen Schritte nur den Anfang einer Bewegung bedeuten, die bestimmt noch größeren Umfang annehmen und auch noch die Fleisch- und Milchlieferung für die städtische Bevölkerung in ihre Kreise ziehen wird.

Stuttgart, 23. Okt. Die Sozialdemokratie zeigt im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen in der Abhaltung von Volksversammlungen zu Agitationszwecken auf den verschiedenen Gebieten eine große Betriebsamkeit. In den nächsten Tagen kommt auch der Genosse Panneloek, der an der Tagwachtfrage, wenigstens indirekt, eine ge-

Schuldbeladen.

Roman von Heinrich Liadem.

(Nachdruck verboten)

Es tönte Gelächter und Flüche. Mehrere Menschen stolperten in das Dunkel. Ein Streichholz flammte auf und verpuffte. Dann griffen viele Häufte durch die Luft nach einem Menschen, der sich nicht wehrte. Ein Messer klirrte auf dem Boden.

Dann ein heiserer Schrei — ein Mensch stürzte. Um ihn bewegten sich schwarze Gestalten wie taumelnde Teufel. Man hörte Füße stampfen. Jemand schwang eine Eisenstange durch die Luft — einmal — zweimal. Beim zweitenmal fuhr sie in etwas hinein, das einen dumpfen, krachenden Ton gab. Eine warme, feuchte Masse spritzte umher — dann war alles still.

Von fernher gellte ein scharfer Pfiff. Dann noch einer. Es waren die Wächter der Nacht, die an jedem Abend ihr Leben an einem Seidenfaden durch diese Wildnis trugen. Sie sind gewohnt, in der Finsternis zu sehen und ihr Ohr

kennt die Töne der Nacht. Ihre Herzen aber sind hart gegen die Schrecknisse ihres Nachtlebens.

Sie waren zu viere, als sie auf dem Kampfplatz ankamen. Da war alles dunkel und still. Nur ein Mensch lag da, starr und kalt.

Am nächsten Morgen vernahm die Stadt London, daß der berühmte Geiger Strakau in einer der berühmtesten Gegenden der Stadt das Opfer eines Ueberfalls geworden sei. Man bedauerte das sehr lebhaft. Die Blätter behaupteten, Strakau sei berufen gewesen, ein Stern erster Größe am Musikhimmel zu werden, wenn nicht dieser Unfall ihn betroffen hätte.

Im übrigen, so fragte man sich, was hatte Herr Strakau in dem Verbrecher-Quartier Londons zu suchen?

XXI.

Edelhagen pilgerte nun jeden Tag zum Krankenhause und erkundigte sich nach dem Zustande Melittas. Meistens war Doktor Stanhope selbst anwesend und erteilte gern Auskunft. Leider war diese Tag für Tag gleich trostlos. Das Fieber wütete mit ungemeiner Stärke und Hartnäckigkeit. Tagelang stand der Tod am Bette der

Kranken und überlegte, ob er sie fordern sollte oder nicht.

Der Tod ist ein boshafter, schadenfroher Geselle. Er schielte zu dem Manne hinüber, der jeden Tag mit schmerzlicher und sorgenvoller Miene zum Krankenbett geschlichen kam. Er grinste und hob die Hand zur Stirne der Kranken. Doch immer noch besann er sich und zog die Hand zurück.

Und als er tagelang gestanden und sich besonnen hatte, siehe, da hatte er eines Nachts still seine Hippe genommen und war kopfschüttelnd hinweg gegangen.

Er trat in das Nebenzimmer, wo ein junger Schotte mit halbgeschlossenen Augen von Heimat und Wiedersehensfreude träumte. Und er schlug dem armen Burschen seine harte Knochenhand ins Gesicht, daß die träumenden Augen erstarrten und das Herz stille stand.

Dann ging er zum Hause hinaus. Eines Abends, als Doktor Stanhope die bange Frage Edelhagens nur mit einem ernsten Kopfschütteln und einem stummen Händedruck beantwortete und Edelhagen sich in tiefer Niedergeschlagenheit in seine Wohnung zurückbegab, traf er

Wisse Schuld trägt, hierher, der, wie es scheint, ganz gründliche Arbeit machen will. Nach den Themen, über die er sprechen will, handelt es sich nicht nur um die Abschaffung des Eigentums und der Religion, sondern um die Abschaffung des Staates.

Cannstatt, 23. Okt. (Glück im Unglück.) Ein Geschäftsmann glitt auf dem Trottoir über eine weggeworfene Weintraube aus, stürzte und zog sich Abschürfungen zu. Schimpfend über die Rücksichtslosigkeit der Menschen, die trotz aller Warnungen immer noch dergleichen auf das Trottoir werfen, ging er weiter, als, wie die Cannstatter Zeitung berichtet, wenige Meter vor ihm ein hoch oben an einem Haus angebrachtes Gerüst polternd niederprasselte. Es hätte ihn sicherlich getroffen und vielleicht tödlich verletzt, wenn er nicht durch den kleinen Unfall zuvor aufgehalten worden wäre.

Altensteig, 23. Okt. Die Tagelöhnerin W. vom nahen Dorf wurde wegen Milchpantsererei (20 Prozent Wasserzusatz) vom R. Schöffengericht in Nagold zu 20 Mark Geldstrafe und Tragung der nicht unerheblichen Kosten verurteilt.

Tuttlingen, 21. Okt. Gestern Abend kam das Bierfuhrwerk der Schwarzadlerbrauerei ohne Führer nach Hause. Der Fuhrmann, der 40jährige ledige Knecht Joh. Manger, von Döffingen gebürtig, wurde auf der Landstraße zwischen hier und Wümlingen in der Nähe der Brielmühle, eine Kerze in der Hand haltend, tot aufgefunden. Es scheint, daß er die Wagenlaterne anzünden wollte, hierbei unter das Fuhrwerk geriet und so den Tod fand. Der Verunglückte stand erst wenige Wochen im Dienste der Brauerei.

Reutlingen, 20. Okt. Auf dem Wege in die Baumschule bei der Schranderböhe ist ein junger Gärtner von einem epileptischen Anfall überrascht worden, in den Straßengraben gestürzt und ersticht, ehe Hilfe kam.

Reutlingen, 21. Okt. Durch eigenes Verschulden fand heute früh kurz nach 7 Uhr der 52 Jahre alte ledige Maurer Wilh. Widmaier von Ruppingen den Tod. Er wollte am Panoramaweg noch den Bahnübergang der Auberstraße mit einem Handkarren passieren, trotzdem der Zug bereits kurz vor dem Uebergang angekommen war. Der Unglückliche wurde wenige Minuten darauf von der Lokomotive erfaßt und überfahren. Auf dem Transport nach dem Bezirkskrankenhaus ist er gestorben.

Craillsheim, 23. Okt. Ueber die Persönlichkeit der am Dienstag in der Jagst aufgefundenen Leiche haben die Nachforschungen ergeben, daß es sich um ein aus München stammendes Mädchen handelt, das den Tod freiwillig in der Jagst gesucht hat.

Schopfloch, 20. Okt. (Wirkung des „Neuen“.) Wurden da vorgestern um Mitternacht die Bewohner des Lattenberger Hofes plötzlich aus ihrem tiefen Schlaf aufgeweckt. Ein Fuhrwerk aus Grünthal, dessen Besitzer, wie es schien, dem „Neuen“ allzuviel zugeprochen hatte, stellte sich ein. Nach der Herkunft gefragt, antwortete der Bauer: „Von Amerika!“ Allem Anschein nach wußte der Schlaftrunkene „aus Amerika“ nicht, daß die Wirtschaft auf der Jungviehweide seit letzten Sonntag geschlossen ist.

Spaichingen, 23. Okt. Gestern nachmittag wurde bei einer Treibjagd auf dem Hundelberg ein graufiger Fund gemacht. Man stieß auf ein Skelett, bei dem nur noch ein Paar Schuhe und einige Kleiderreste lagen. Man vermutet, daß es sich um den vor 7 Jahren plötzlich verschwundenen Waldschützen Karl Schuhmacher von Spaichingen handelt. Ob ein Verbrechen oder ein Unfall vorliegt, ist natürlich nicht zu ermitteln.

Neukirch, O. A. Tettmang, 21. Okt. In

Gunzenweiler hiesiger Gemeinde wurde gestern Abend eine Trauerverammlung in argen Schrecken versetzt. In einem Hause war der Mann gestorben und in der sogenannten Stubenkammer aufgebahrt. Nachdem die Angehörigen, Nachbarn und Freunde abends noch für die Seelenruhe des Verstorbenen gebetet, versammelten sie sich um den Sarg, als plötzlich der Fußboden durchbrach und der Sarg mit der Leiche und die ganze Trauerverammlung in die Tiefe versank. Glücklicherweise kamen die meisten mit dem Schrecken davon, einige erlitten noch kleine Hautschürfungen.

Berlin, 23. Okt. Befremdlich ist die Meldung belgischer Blätter, daß der Kaiser gelegentlich der Einweihung des Kaiser Friedrich-Denkmals in Aachen dem belgischen General Heimburger vertraulich eine Mitteilung über die deutsche Weltpolitik gemacht haben soll, die also nur durch Vertrauensbruch bekannt geworden sein könnte und überhaupt durchaus unwahrscheinlich klingt. Der Kaiser soll nämlich gesagt haben: „Wir benutzen die jüngsten Ereignisse, um zu verlangen, was wir in gewöhnlichen Zeiten nur mit großen Schwierigkeiten hätten erlangen können.“

Im Reichstag soll in dieser Woche, wenn der Seniorentenontent zugestimmt, eine mehr als acht-tägige Pause eintreten zu lassen beschlossen werden. Man will der Kommission zur Vorbereitung des Angestellten-Versicherungsgesetzes Zeit zur Beratung lassen. — Der Reichstag setzte die Debatte über das Privatbeamtengesetz fort und verwies die Vorlage an eine Kommission.

— Der berühmte Hochstapler „Graf de Passy“ sandte einem Berliner Blatte einen Brief, in dem er anzeigt, daß er von Amerika zurückgelehrt sei und wieder in Berlin weile. „Grüßen Sie bitte die Herren Detektive von mir“, so schloß das Schreiben. Der Schwindler wird bekanntlich, nachdem er bereits zweimal aus dem Heilbronner Gefängnis ausgebrochen ist, von der Polizei gesucht.

Hamburg, 21. Okt. Gestern nachmittag machte ein bei dem 21 Jahre alten Bankier E. Müller angestellter Chauffeur der Kriminalpolizei die Anzeige, daß sein Herr ihn überreden wollte, bei der Ermordung seiner ihm erst im August angetrauten Gattin behilflich zu sein. Der Kaufmann wolle durch die Ermordung seiner Frau die bei 3 Versicherungsgesellschaften fälligen Summen von insgesamt 300 000 Mk. an sich bringen. Er habe dem Chauffeur einen Anteil von 10 000 Mk. versprochen. Der Chauffeur sollte Müller und seine Frau nach Blankensee fahren. Dort wollten die beiden Eheleute eine Barkasse besteigen und bis zur Dunkelheit auf der Elbe fahren. Müller wollte dann die Frau ins Wasser werfen und sie solange unter Wasser halten, bis sie ertrunken sei. Der Chauffeur sollte dann ausjagen, daß er Zeuge des Unglücksfalls gewesen sei. Durch die Anzeige des Chauffeurs gelang es, den Mordplan zu vereiteln. Die Polizei rief dem Chauffeur, anscheinend den Anweisungen Müllers zu folgen. Als dieser mit seiner jungen Frau in Blankensee dem Automobil entstieg, waren zwei Hamburger Kriminalbeamte zur Stelle und versicherten sich sofort der Person des jungen Bankiers und führten ihn nach dem Stadthaus. Müller bestreitet, die Absicht gehabt zu haben, seine Frau zu töten. Als er in Blankensee verhaftet wurde, hatte er einen scharfgeschliffenen Dolch, sowie einen mit 6 Patronen geladenen Revolver bei sich. Er wird zunächst in eine Irrenanstalt zur Untersuchung seines Geisteszustandes überführt werden.

Kiel, 23. Okt. In der hiesigen Quarantäne-Anstalt ist zum zweitenmale die Maul- u. Klauen-seuche ausgebrochen, jedoch unter inländischem Vieh. 450 Rinder werden abgeschlachtet.

Wilhelmshaven, 20. Okt. Durch vor-

zeitige Entzündung einer 5 Zentimeter-Kartusche während einer Schießübung auf dem Linienschiff „Thüringen“ wurde der Geschützführer leicht und 2 Matrosen schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

Ludwigshafen, 20. Okt. Dank der Umsicht des hiesigen Postamtsvorstandes Nothaf wurde heute vormittag ein längst gesuchter Postanweisungsschwindler verhaftet und überführt, der die bayrische und die Reichspost um hohe Beträge beschwindelt hat und vorgibt, aus Wiesbaden zu stammen und ein Kaufmann zu sein.

Wien, 23. Okt. Der Kaiser empfing den Herzog Albrecht von Württemberg und dessen ältesten Sohn Philipp Albrecht in Privataudienz.

Wien, 21. Okt. In Suczawa in der Bukowina sind die Schüler aller acht Klassen in den Streik getreten. Der angegebene Grund ist Arbeitsüberbürdung.

London, 23. Okt. Zwischen 50 und 60 Yachten und kleinere Boote haben in dem gestrigen Sturm bei Southend Schiffbruch gelitten. Die Landungsbrücken in Dover sind schwer beschädigt worden.

Saloniki, 23. Okt. Der griechische Bischof Emilianos von Serfidische, der in Begleitung eines Vikars die Gemeinde seines Kirchensprengels besuchte, wurde unterwegs von Räubern überfallen und entführt. Der entführte Bischof ist samt seinem Vikar, einem Gehilfen, einem Kamassen und einem Diener eine Stunde von Grevana entfernt ermordet aufgefunden worden.

Konstantinopel, 22. Okt. In Stambul wütete ein großer Brand. Mehr als 400 Häuser wurden ein Raub der Flammen.

Tokio, 22. Okt. Gestern ist hier die staatliche Pulverfabrik explodiert. 12 Männer wurden getötet, 9 verwundet, 4000 Kilo Pulver sind vernichtet und zwei Gebäude zerstört worden.

Die Revolution in China.

Berlin, 23. Okt. Der Chef des Kreuzergeschwaders hat auf Anfrage über den Verlauf des Straßenkampfes der deutschen Matrosen in Hankau funktentelegraphisch über Tsingtau geantwortet: In der Nacht vom 12.—13. Oktober versuchte der chinesische Pöbel in die deutsche Niederlassung einzudringen und zu plündern. Das Landungskorps der „Vaterland“ in Gemeinschaft mit der Freiwilligenkompanie drängte den Pöbel mit Kolben und Bajonett aus der Niederlassung hinaus. Von der Schußwaffe brauchte kein Gebrauch gemacht zu werden. Es ist niemand verwundet worden. In den Fremdenniederlassungen herrscht seitdem Ruhe.

London, 23. Okt. Die hier vorliegenden Meldungen besagen, daß der Sieg der Republikaner bei den Kämpfen um Hankau vollständig war und die kaiserlichen Truppen sich in nördlicher Richtung zurückziehen. Sie versuchen, sich an einem Platz einige Meilen nördlich von Hankau wieder zu sammeln. Den Zentral-News wird aus Schanghai bestätigt, daß die Rebellen Tschang erobert haben. Es wird ferner gemeldet, daß sie eine Sammlung im Norden Kantons eingeleitet hätten. Das Gerücht erhält sich hartnäckig, daß Admiral Sah vor Hankau mit seiner Flotte zu den Rebellen übergegangen ist.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 24. Okt. Der Militärverein hielt am letzten Sonntag bei Herrn Wegel zur Rennbachbrauerei Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten blieben die Mitglieder noch einige Zeit bei fröhlichem Liederklang kameradschaftlich beisammen, wobei es sich zeigte, daß der Verein

vor der Tür zu Tarletons Haus einen Herrn, der ihn mit großer Höflichkeit begrüßte. Es war Herr Wiels. Beide stiegen die Treppe zu dem Arbeitszimmer des Hausherrn empor. Sie sprachen einige gleichgültige Worte miteinander, doch nicht von der Mission Wiels.

Tarleton empfing den Agenten mit einem freundlichen Kopfnicken.

„Ich muß um Verzeihung bitten, Sir, daß ich zwei Stunden zu spät komme. Wir hatten eine schlechte Ueberfahrt, der Wind war uns entgegen.“

„Schon gut, lieber Wiels. Haben Sie etwas erfahren?“

„Ja. Ich ermittelte in Karlsbad einen Aufwärter, der damals schon im Lustkulum angestellt war. Er erkannte den Mann sofort wieder — es war ein ehemaliger Geiger im Theater-Orchester mit Namen Straka.“

Der Marquis blickte auf und nickte.

„Straka — ganz recht. Demnach also —“

Er blickte zu Edelhagen hinüber. Der saß in einem halbdunklen Winkel des Zimmers und stützte den Kopf auf die Hand. Es war nicht zu erkennen, ob er dem Bericht Wiels Aufmerksamkeit schenkte.

„Bitte, fahren Sie fort, Mister Wiels.“

„Der Aufwärter erinnerte sich Strakas noch sehr genau, weil jener ihm beim Weggang von Karlsbad einige Glas Bier schuldig geblieben war. Da ich nicht wußte, Sir, welcher Art Ihr Interesse für Straka ist, habe ich dieses Schuldkonto beglichen.“

Der Marquis lächelte.

„Das war recht von Ihnen.“

„Ich erhielt auf Grund meiner Freigebigkeit von dem Kellner wichtige Winke. Er wußte sich noch des Kapellmeisters zu erinnern, unter dem damals Straka im Lustkulum gespielt hatte. Es ist ein gewisser Antonelli, der jetzt in Wien als Musiklehrer lebt. Da ich in Karlsbad nichts weiter von Belang erfahren konnte, reiste ich nach Wien und suchte Antonelli auf. Ich hatte meine Last mit dem Mann. Er hielt mich für einen Polizeispion. Nach und nach aber brachte ich ihn zum Reden. Da erfuhr ich denn, daß Straka mit dem neu auftauchenden Geigerkönig Strakeau identisch ist. Ferner erzählte er mir, auf welche Weise er Strakeau zu seiner Frau verholfen hatte —“

In diesem Augenblick erhob sich Edelhagen und trat an die Seite Wiels. In seinen Augen stand große, gespannte Erwartung. Auch die Züge Tarletons waren plötzlich sehr gespannt geworden.

„Nun, Mister Wiels, erzählen Sie weiter.“

„Antonelli hatte zwei Jahre lang nicht das Geringste von Straka gehört. Der arme Musikant hatte sich in einen Künstler verwandelt, der sich einer guten Anstellung erfreute. Straka hat Antonelli um Auskunft über eine junge Sängerin namens Melitta Kroning, die zugleich mit Straka im Lustkulum beschäftigt war. Straka hatte sich leidenschaftlich in das junge Mädchen verliebt, jedoch angesichts seiner erbärmlichen Position nicht den Mut gehabt, sich ihr zu nähern. Nun er aber am Beginn einer glänzenden Künstlerlaufbahn stand, suchte er nach der jungen Dame, um sich ihr zu nähern und sie eventuellen Falls zu heiraten. Antonelli sagte seinem ehemaligen Brimgeiger seine Vermittlung zu — und ein halbes Jahr später wurden Strakeau und Melitta Kroning in Gegenwart Antonellis und dessen Gattin in München getraut.“

Diese in kühlem, geschäftsmäßigem Tone vorgetragene Tatsache machten auf die beiden

über ein prachtvolles Stimmenmaterial verfügt, sodaß die Anregung des Herrn Wihl. Schmid, es möchten im Verein wieder regelmäßig Singstunden abgehalten werden, sehr zu begrüßen ist.

Wildbad, 24. Okt. Der Komet Brooks ist gegenwärtig zwischen 4 und 5 Uhr früh am östlichen Himmel mit freiem Auge sichtbar. Er ist weit großartiger und lichteffektvoller als in den Abendstunden vom 13. ds. Der Schweif ist aufwärts gerichtet.

Das Wetter am letzten Sonntag verdient die Note 1 a. Wir erfreuen uns seit der Aufhellung, die vor 14 Tagen erfolgte, andauernd eines schönen, hellen und nachmittags auch milden Herbstwetters. Die Abende sind wunderbar. So ein stiller, milder Herbst- und Sonntag ist wie geschaffen zum Wandern, zu kleineren und größeren Märchen. Und ist der bunte Blumenschmuck auch sehr zusammengeschnitten, so entschädigt dafür der Herbstzauber, wenn das dürre Laub von den Bäumen niederräuscht. Es gibt Menschen, welche die herbstliche Stimmung über alles lieben, stille Menschen, die viel gelitten, denen der Sommer mit seiner bunten Fülle fast schmerzhaft ist, und die erst lächeln können, wenn das Bild der Natur mit dem Bilde, das sie im Herzen tragen, übereinstimmt. Viele unserer Dichter haben dem Herbst ihre schönsten Lieder gewidmet, Lieder, aus denen zarte Melancholie, schmerzliches Verzicht auf das Glück, Sehnen und Hoffen spricht.

Wildbad, 24. Okt. (Anerkennung von Ziegenzucht-Vereinen.) Im Hinblick auf die hohe, wirtschaftliche Bedeutung der Ziegenzucht und Ziegenmilch wird der Ziegenzucht in Württemberg volle Aufmerksamkeit zugewendet. Im laufenden Jahre hat die Zentralstelle für die Landwirtschaft die Geschäftsführung der Ziegenzuchtvereine einer Prüfung unterzogen und auf Grund der Ergebnisse 39 örtliche und Bezirks-Vereine anerkannt; 4 Vereine züchten die weiße Edelziege, alle übrigen die schwarze Schwarzwaldziege. Im Schwarzwaldkreis wurden folgende Ziegenzuchtvereine anerkannt: Freudenstadt, Schramberg, Neutlingen, Nürtingen, Spaichingen und Tutlingen.

Ottenshausen, 21. Okt. Heute nacht gegen 1/2 12 Uhr brach hier in der Filiale von Rodi und Wienberger, Bijouteriefabrik in Pforzheim, im Dachstuhl Feuer aus, wodurch das ganze zweistöckige Anwesen bis auf die Grundmauern niederbrannte. Mobilien und Waren konnten nur wenig gerettet werden.

Vermischtes.

Am Mittwoch abend sitzt in Ingelfingen eine fröhliche Zecherschar im Wirtshaus, lobt den Neuen und spricht ihm tüchtig zu. Zur Unterhaltung werden fröhliche Lieder angestimmt. Das Lokal liegt eine Treppe hoch. Schon ist es 11 Uhr, da wird die Tür ungestüm aufgerissen und herein schreitet, stolz, mit erhobenem Kopf — eine alte Kuh. Sucht sie ihren Herrn, der sie um schönes Geld so treulos an den Juden verkauft hat? Will sie sich einen Elfer zu Gemüt führen? Dem Hausknecht, dem sie so zutraulich die Hand geleckt, wird sie's wohl anvertraut haben! Zum allgemeinen Gaudium schreitet das Tier von einem Tisch zum andern und betrachtet mit Muße alle, die hier zu mitternächtiger Stunde dem Bacchus huldigen. Auch im Nebenzimmer sind Leute. Die Alte macht auch hier ihre Aufwartung, die Türe ist ja gerade weit genug, um sich mit einiger Anstrengung durchzuzwängen. Das Gallo, mit dem sie empfangen wird, schreut sie nicht. Verständnissinnig betrachtet sie die große Weinflasche auf dem Tische und schleckt nach dem Weinseligem, der eben sein Glas zum Munde führt, als wolle sie sagen: Du hast genug, her damit! Doch es wird nichts aus solchem

Freunde einen starken Eindruck. Ihre Augen beglückten sich.

„Also hat mein Gefühl mich nicht betrogen — sie ist unschuldig,“ sprach Edelhagen mit einem tiefen, befreienden Atemzuge.

Tarleton senkte den Kopf.

„Ja, sie ist unschuldig. Ich habe ihr ein großes Unrecht abzubitten.“

„Ich habe,“ fuhr Wield nach einer Weile fort, „meine Ermittlungen in einem ausführlichen schriftlichen Bericht zusammengefaßt und werde Ihnen denselben wohl morgen überreichen können.“

„Sehr wohl, lieber Wield, und nehmen Sie meinen Dank für die gewissenhafte Ausführung meines Auftrages.“

Nach dem Weggang des Agenten blieben die beiden Freunde noch lange bei einander sitzen. Doch wurde nur wenig zwischen Ihnen gesprochen.

„Wie geht es ihr?“ fragte Tarleton.

„Hoffnungslos,“ murmelte Edelhagen.

Und wieder schwiegen sie. Eine halbe Stunde lang.

„Ich gäbe viel darum, wenn ihr Leben erhalten bliebe,“ sprach Tarleton leise.

Genuß, das Glas ist zu klein für das Ruhmaul. Das Roggele zieht sich, gemächlich schreitend, in den verborgensten Winkel seines Stalles zurück. Nachträglich hört man, es habe eine Wette gegolten.

Eine merkwürdige Tatsache ist, so schreibt der „Gaulois“, daß die meisten Herrscher Europas von verhältnismäßig kleiner Statur sind, während die Königinnen hoch und schlant gewachsen sind. Neben der Kaiserin von Rußland sieht der Zar, wenn beide stehen, klein aus, der Kaiser ist nicht so groß wie die Kaiserin. Der König von Italien reicht der Königin Elena kaum bis zur Schulter. Alfons XIII. muß den Kopf in die Höhe heben, wenn er die Königin ansieht, und König Friedrich von Dänemark muß ebenfalls zu seiner Frau wie zu einer Riesin hinaufblicken. Auch die Königin Amalie von Portugal ist einige Zentimeter größer als König Carlos war. Sogar König Eduard bildete in dieser Hinsicht unter den Fürsten Europas keine Ausnahme, denn er war 6 Zoll kleiner als seine Gemahlin, die hochgewachsene Königin Alexandra.

Ein böses Jahr ist das zu Ende gehende Jahr für die Feuerversicherungen. Die Rheinische Provinzialfeuerversicherungs-Gesellschaft in Düsseldorf machte in ihrer letzten Sitzung des Ausschusses die Mitteilung, daß noch nie solche Schadenbeträge, die bei dieser Gesellschaft bis Ende August 4 Mill. 200 500 Mk. (davon allein über 1/4 Million für Waldbrände) ausmachten und allein im August sich auf rund 1 1/2 Millionen Mark beliefen, zu verzeichnen gewesen sind. Dank der soliden Finanzgebarung der deutschen Versicherungsgesellschaften läßt sich dieses böse Schadenjahr glatt überstehen.

(Sicht der Deutschen.) Warum Deutschland so viele scheinbare Mißerfolge erleben muß, ergibt sich daraus, weil der Deutsche zu ehrlich ist und die Sicht immer respektiert. Kein Europäer hat so viele Sichten wie er, und alle bedingen sich gegenseitig so folgerichtig, daß an einen Verstoß gar nicht zu denken ist. Der Deutsche hat, wie jeder Andere, zunächst seine Ansicht, aber er nimmt dabei auch Rücksicht, denn seine Einsicht führt ihn zur Nachsicht, seine Umsicht zur Vorsicht; freilich ergibt sich bei schließlicher Durchsicht für ihn oft keine erfreuliche Aussicht, aber seine Absicht war doch eine gute, und wird auch seine Zunge unter Aufsicht gestellt, dann bleibt ihm doch immer die Hoffnung, daß die Fernsicht tröstet ihn. — Das geschickte Wesen des Deutschen macht ihn auch sehr geneigt für Rat; kein anderes Volk nimmt so gern Rat an wie das deutsche, keines hat so großen Vorrat an Rat, dieser bildet den Zierrat seines Hausrates und läßt ihn alles weislich zu Rat ziehen. Nur gegen einen Rat sträubt sich sein biederer Sinn; das ist der Verrat; alle andern Räte aber hält er hoch in Ehren, sogar die — Kommissions- und Steuerräte!

Wie sehr das Münchener Oktoberfest in den Köpfen auch der bayerischen Jugend spukt, beweist ein Vorfall aus der Religionsstunde der 4. Volksschulklasse im Markte Hauzenberg (Niederbayern). Die Stelle des Katechismus: Als Jesus 12 Jahre alt war, reiste er mit seinen Eltern zum Osterfest — gestaltete sich im Munde eines Schülers zu folgender Antwort: „Als Jesus 12 Jahre alt war, reiste er mit seinen Eltern zum Oktoberfest.“

Vom Lausburschen zum Lordmayor. Der dieser Tage in Eids verstorbene Lordmayor Joseph Herzworth, der ein nach Millionen zählendes Vermögen besaß und an der Spitze einer der bedeutendsten Konfektionsgroßhandlungen der Welt stand, war ein „Seelfrademann“ im besten Sinne

Edelhagen blickte auf und in das Gesicht des Andern. Und da sah er etwas, das war kein Schmerz, wie er ihn empfand. Doch wußte er, daß er in dieser Stunde der stummen Qual einen Leidensgefährten hatte.

Es war ihnen, als hielten sie in dieser Nacht eine Totenwache. Sie warteten beide auf den Ton der Hausglocke — der Ton hätte eine Diöbsbotschaft bedeutet.

Doch die Glocke erklang nicht, und als der Morgen dämmerte, da wußten die beiden Freunde, daß der Tod in dieser Nacht sein Opfer noch nicht verlangt hatte.

Dann kamen wieder Tage, wo es hin und her schwankte — heute Hoffnung, morgen Verzweiflung.

Bis der Tag kam, wo der Tod das Haus verlassen hatte. An diesem Abend kam Edelhagen nach Hause mit einem Zug stiller Freude im Gesicht.

Tarleton, der in dieser Zeit weniger ausging, sah sofort die Veränderung.

„Nun?“ fragte er atemlos.

„Sie hat mich erkannt und mir die Hand gedrückt. Dann schloß sie ein — ohne Fieber.“

des Wortes. Von seinem 10. Jahre an verdiente er schon Geld, das er zur Unterstützung seiner armen Eltern verwendete. Mit 30 Jahren stand der energische Mann, der in seinen freien Stunden sich eine tüchtige Bildung angeeignet hatte, bereits an der Spitze eines eigenen Geschäfts, das heute bis zu einem riesenhaften Umfange angewachsen ist und jetzt von seinem Sohn weitergeführt wird. Seine Mitbürger ehrten den sehr beliebten Mann, indem sie ihn zum Lordmayor wählten.

(Zurechtweisung.) Er: „Als ich dich heiratete, war ich ein schönes Kindvieh!“ — Sie: „Sei doch nicht so eingebildet, schön warst du nie!“

(Begründet.) „Weshalb tritt denn heute der Feuerfresser nicht auf?“ — „Er hat zuviel Kartoffelknödel gegessen, und die kann er nicht vertragen!“

Marktberichte.

Neuenbürg, 21. Okt. Weißkraut wurde heute erstmals in mehreren Wagen zugeführt. Das Hundert Köpfe wurde mit 13—16 Mk. bezahlt. — 21. Oktober. Auf den heutigen Schweinemarkt waren 51 Stück Milchschweine zugeführt, für welche Preise von 14—22 Mk. pro Stück bezahlt wurden. Handel lebhaft.

Calw, 23. Okt. Der Preis für gebrochene Äpfel beträgt hier 15 Mk. für den Zentner.

Altensteig, 23. Okt. Die Zufuhr an Kraut beginnt jetzt erst recht lebhaft zu werden, da dasselbe nun auch in den Waldorten eingehemmt wird. Das gestern angebotene Zilderkraut pro Kopf 25 bis 28 Pfg., fand wenig Abnehmer. Heute wurde hier schönes Waldkraut verkauft um 10—12 Mk. das Hundert. Ebenfalls aus den Waldorten wurden Tafeläpfel um 12 Mk. der Zentner nach hier verkauft.

Ehrenvolle Auszeichnung. Auf der Internationalen Kochkunst-Ausstellung in Frankfurt a. M. wurden der Maggi-Gesellschaft der „Große Preis“ und ein von der Stadt Frankfurt a. M. gestifteter Ehrenpreis zuerkannt.

Ein schönes Häuschen mit Garten kann sich heute jede Familie leisten. Man hat meist die Vorstellung, es sei unerschwinglich, man müsse dafür noch weit mehr ausgeben, als für die enge, dumpfe Mietwohnung mit allem „sogenannten Komfort“ und allen Unannehmlichkeiten der Mietkassernen. Weit gefehlt. Man muß nur nicht für den äußeren Aufputz, den unnötigen Klimbin von Stuck und wer weiß was alles, sowie den Bauplay zuviel ausgeben. Es versteht sich aber daher von selbst, daß man dafür die Vororte, die ländliche Umgebung aufsucht, wo der Arbeiter schon für 4000 Mk. und der Mittelstand von 6—8000 Mk. an sehr geräumige und bildschöne Häuschen mit Garten, wie wir sie auf unseren Spaziergängen so oft bewundern, erwerben können. Wie schön ist es, hier zu wohnen, wirklich „Der im Hause“ zu sein, ohne Ärger mit Hauswirt und Mitbewohnern. Man lebt dort richtig auf. Die Hausfrau baut sich ihr Gemüse und Obst selbst, hält einige Hühner, der Mann zieht Rosen und pflegt andere Liebhabereien und für die Kinder werden Kaninchen oder eine Ziege gehalten und bringen ökonomische Vorteile. Solche Bilder malt man sich aus, wenn man das uns vorliegende Hausbuch von Dr. Ing. Gerold G. Beez durchblättert. Das eigene Heim und sein Garten. Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder kaufen wollen. Mit über 650 Abbildungen und kunstvollen Ansichten und Grundrissen meist ausgeführter Häuser mit Angabe der Baukosten. 4. Auflage. Preis 6 Mark, Originalband Mk. 7.— (Porto 50 Pfg.) Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden 35. In dem schmalen Buche findet der Laie alles, was er vom Hausbau wissen muß, wenn er sich vor Schaden und unnötigen Kosten bewahren will, wie das Haus zweckmäßig und billig gebaut, der Grundriß eingeteilt wird usw., kurzum alles Wissenswerte. Auf Grund der vielen Beispiele wird man sich das Richtige anschauen und die Familie kann an den langen Abenden an Hand der Unterlagen rechnen und planen, wie sie sich ein „eigenes Heim mit Garten“ anschafft und vielleicht schon sehr bald ausführt, was vorher nur als Luftschloß erschien. Das Buch ist das rechte Geschenk für Ehemänner und solche, die es werden wollen, nicht nur für Fachleute.

Und wieder einige Tage später, da erzählte Edelhagen:

„Heute habe ich ihr die Mitteilung vom Tode ihres Gatten gemacht.“

Der Marquis legte Messer und Gabel hin.

„Wie nahm sie es auf?“

„Ruhig —, was die Tatsache seines Todes betrifft.“

Gott, ein seelisches Verhältnis hat ja kaum zwischen ihnen bestanden. Doch die entsetzliche Todesart Strakeaus hat sie furchtbar erschüttert.“

Tarleton blickte eine Zeitlang düster vor sich hin.

„Und wie hast du beschloßen bezüglich dessen, was nun werden soll?“ fragte er nach einer geraumen Weile.

Beide blickten auf und sahen sich tief in die Augen.

„Was ratest du mir?“ fragte Edelhagen.

„Ich rate dir, dem Zuge deines Herzens zu folgen.“

„Dank dir für dieses Wort!“ rief Edelhagen mit einem Anflug von Fröhlichkeit. „In diesem Sinne habe ich bereits beschloßen.“

(Schluß folgt.)

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Anfang August 1911:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1071 Millionen Mk.
Bankvermögen	384 " "
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	596 " "
Bisher gewährte Dividenden	281 " "

Alle Uebereschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.: **Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.**
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
Hrn. Fr. Rath, Bankkontroll., Wildbad.

Kornflocken

Dr. Kellogg's
geröstete

die Idealspeise der Gegenwart! Höchste Nährkraft, wohlbekömmlich, leicht verdaulich u. sehr ausgiebig, deshalb auch billig. Als Frühstück u. Dessert unübertroffen! Preis per Paket nur M. 1.35. Erhältlich in allen besseren Delikatessen- und Kolonialwarengeschäften.

General-Vertrieb für Deutschland:
G.A. Herrmann, Stuttgart.

Persil

Millionenfach verbreitet im In- und Auslande und überall beliebt ist Persil, das selbsttätige **Waschmittel** von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch.

Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten **Henkel's Bleich-Soda**

C. Aberle sen., Inh. E. Blumenthal
empfiehlt
Waffen, Munition, Jagdgeräte, Touristenartikel, Sportartikel.

— — Preislisten stehen zu Diensten. — —
— — Reparaturen werden angenommen. — —

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig.

Zum Abonnement empfohlen:
Das Buch für Alle
Altbewährte, durchaus gediegene, bereits im **47. Jahrgang** erscheinende illustrierte Familienzeitschrift!
Besondere Vorzüge:
Große Reichhaltigkeit, sorgfältig gewählter interessanter Inhalt, viele prachtvolle Illustrationen, außerordentliche Billigkeit.
Jährlich 28 Hefte. Preis für das Heft nur 30 Pfg.

Wirtschaft
zu pachten gesucht mit Vorkaufs-Recht.
Gest. Off. sind unter Nr. 111 mit genauer Angabe des Umfanges, amtlicher Schätzung und ob Brauerei frei etc. etc., an die Exp. der Zeitung zu senden. Vermittler verboten.

Zahn-Praxis Zittel
75' Hauptstrasse 75'
unterhalb Hotel Goldner Stern.
Erstes u. ältestes Atelier am Platze.
Sprechzeit 8—12 Uhr vorm., 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—2 Uhr.

Bibliothek
der Unterhaltung u. des Wissens.
Jährlich 13 elegant in Leinen gebundene, reich illustrierte Bände zum Preise von nur je 75 Pfg.
In vielen Millionen von Bänden verbreitet hat unsere „Bibliothek“ ihre Hauptaufgabe, jedem Bücherliebhaber Gelegenheit zu geben zur Anlegung einer wirklich gediegene, spannendste Unterhaltung und eine unererschöpfliche Fundgrube des Wissens zugleich bietenden **Privatbibliothek**, während ihres 35jähr. Bestehens stets auf beste erfüllt. Abonnements nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Tipp-Copp!
Das neue **Telephon-Adressbuch** von **Wildbad, Forzheim und Umgebung** (Westentaschen-Format) à 25 Pfennig zu haben im Alleinverkauf für Wildbad bei **Chr. Wildbrett** Papierhandlg.

C. Umbach
pract. Zahn-Arzt
ehemaliger Assistent der Zahnärztlichen Universitäts-Klinik in Freiburg i. Br.
Villa de Ponte
Wildbad **König Karlstr. 178 B**
Telefon 112.
Bestellt als Kassenzahnarzt bei der Bezirkskrankenkasse u. Bezirkskrankenpflege-Versicherung.

Weit unter Preis!
1 Posten Bephyr-Oberhemden statt Mk. 6.50 für Mk. 4.—
1 Posten Perkal-Oberhemden statt Mk. 5.25 für Mk. 3.—
in den Halsweiten 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45.
Phil. Bosh Wildbad.

Markisen
in jeder Ausfertigung
Gartenzelle

Kustar gerne zu Diensten.
Reparaturen billigt.

Fert. Veranda-Vorhänge nach Mass liefert direkt zu Fabrikpreisen
Markisenfabrik
Ferd. W. Gehrung jun., Stuttgart
Sophienstr. 26. Tel. Nr. 5161.

Fertige **Herren-Anzüge, Ueberzieher, Alster, Pelserinen, Bozener Mäntel, Jodenjoppen, einzelne Hosen, Knaben-Anzüge** in großem Sortiment und allen Preislagen.
Ph. Bosh.

Griechische Weine
von **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen
ferner:
Malaga, Mené'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine offen und in Flaschen, empfiehlt
G. Lindenberger, Kgl. Hoflieferant
Oldenburgstrasse.

Im Verlag von **Zeller und Schmidt** in Stuttgart ist erschienen und bei **Chr. Wildbrett, König-Karlstr. 68** in Wildbad zu haben:
Neues Süddeutsches Kochbuch
oder theoretisch-praktische Anweisung zur bürgerlichen und feineren Kochkunst von **Friederike Zeller, pract. Köchin**. Umgearbeitet von **Hud. Bäch, Küchenmeister**. Neue, vermehrte und verbesserte Ausgabe. **Sirca 2200 Rezepte**. Preis 3 Mk. 50 Pfg. in elegantem Einband.

Geschäftsbücher in dauerhaften Einbänden sind in reichhaltiger Auswahl vorrätig bei **Chr. Wildbrett** Papier- u. Schreibwarenhdlg.

Gaswerk Wildbad empfiehlt **prima Gascoks** pro 50 Kilo 1,40 Mk. ab Werk. Bestellungen nimmt entgegen **Güthler.**

Gander's Schreib- und Handelsschule
A. Fern-Unterr.: Monats- u. Jahreskurse; ev. Pens.-i. Hause.
Kurs B. Fern-Unterricht: in Schönschr. Buchführ. Stenogr. Lehrplan grat.
Hofkaltgr. Gander, Langestr. 61
Tel. 2585
Stuttgart.

Filiale Forzheim: Bahnhofstrasse 24.